

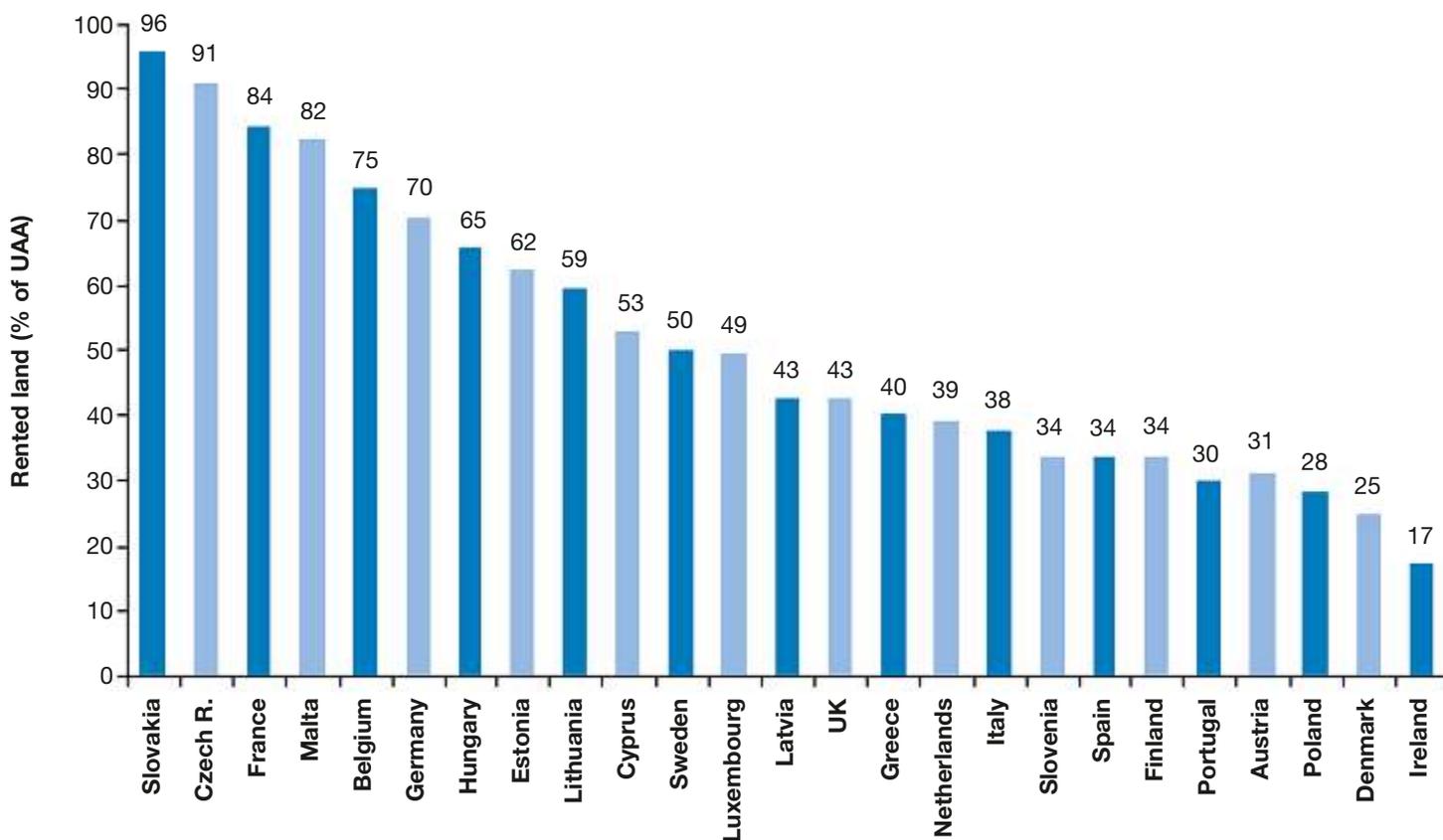
# Ökonomie des Bodenmarkts

Wie funktionieren die agrarischen Faktormärkte innerhalb der EU? Um diese Frage geht es in dem Forschungsprojekt »Factor Markets«, an dem sich 16 Universitäten und Forschungseinrichtungen beteiligen, darunter die TUM mit dem Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Umweltökonomie und Agrarpolitik. Ziel ist die vergleichende Analyse der Faktormärkte in den 27 EU-Staaten und den Beitrittskandidaten. Die EU finanziert das Projekt mit zwei Millionen Euro; 85 000 Euro davon gehen an die TUM.

Wettbewerbsfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten des Agrarsektors und der ländlichen Gebiete hängen insbesondere davon ab, dass die vorgelagerten Märkte der Produktionsfaktoren funktionieren – die Märkte für Boden, Arbeitskräfte und Kapital. Umgekehrt beeinflussen Veränderungen im Agrarsektor, etwa die Entwicklung gentechnisch veränderter Pflanzen, die Funktionsweise der Faktormärkte. Unterschiede in den Institutionen und gesetzlichen Rahmenbedingungen der einzelnen EU-Mitgliedstaaten, zum Beispiel im Bodenrecht, können ein beträchtliches Maß an Heterogenität und damit Unterschiede in der Wettbewerbsfähigkeit erzeugen. So betragen, abhängig von den jeweiligen nationalen Gegebenheiten, die Grundverkehrssteuer innerhalb der EU zwischen 1 und 18 Prozent und die Grundsteuer zwischen 0 und 15 Prozent.

Vor diesem Hintergrund soll das Projekt »Factor Markets« die Funktionsfähigkeit der landwirtschaftlichen Faktormärkte der 27 EU-Staaten analysieren. Darüber hinaus werden die unterschiedlichen regionalen Märkte und

Anteil der Pachtflächen an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten, 2005



Quelle: Centre for European Policy Studies (CEPS)

ihre Rahmenbedingungen verglichen sowie ihre Wirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit und die wirtschaftlichen Entwicklungen geprüft. In der Kapitalmarktanalyse sind beispielsweise die Determinanten sektoraler Investitionsentscheidungen und der Einfluss von Investitionen auf den technologischen Wandel Prüfungsschwerpunkte, in der Arbeitsmarktanalyse die Qualität und Mobilität des Humankapitals im EU-Agrarsektor. Beim Faktor Boden werden die Preise für Kauf und Pacht sowie die Kapitalisierung von Agrarsubventionen in diesen Preisen untersucht. Darüber hinaus werden mit Hilfe von Simulationsmodellen die Interaktionen der drei Faktormärkte unter verschiedenen politischen Szenarien analysiert.

Aufgabe der TUM-Wissenschaftler ist es, den landwirtschaftlichen Bodenmarkt und die Wirkung von Subventionen auf die Bodenkauf- und -pachtpreise zu erforschen. Durch die laufende Reform der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) und angesichts dessen, dass in Deutschland mehr



Ein leuchtend gelbes Rapsfeld ist nicht nur schön anzusehen, als Kauf- oder Pachtobjekt kann es sogar von akademischem Interesse sein.

als 65 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen gepachtet sind und auf europäischer Ebene ein Hektar agrarisches Nutzland 2 000 bis 40 000 Euro kosten kann, sind die wissenschaftlich bearbeiteten Themen politisch von Bedeutung. Methodisch werden dabei zuerst mit Hilfe eines theoretischen Modells Hypothesen zum Einfluss verschiedener Faktoren auf den Pacht- und Kaufpreis von Boden aufgestellt und dies dann mit Hilfe von Panel-daten überprüft.

Die Erkenntnisse der Studie werden dazu beitragen, die grundlegenden ökonomischen Faktoren, die auf die EU-Landwirtschaft einwirken, besser zu verstehen. Dies ermöglicht es der Politik, Maßnahmen zur Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Sektors präziser auszurichten.

*Paul Feichtinger*

## Schnelltest soll Geier retten



Neue pharmazeutische Wirkstoffe können trotz aller Sorgfalt bei ihrer Entwicklung im Einzelfall auf bestimmte Lebewesen schädlich wirken. So kam es in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren auf dem indischen Subkontinent zu einem katastrophalen Geiersterben. Drei Arten dieser Greifvögel – Indischer Geier, Bengalengeier und Schmalschnabelgeier – sind dort bis auf maximal drei Prozent ihres Bestandes zusammengeschmolzen. Im Jahr 2004 erkannten US-amerikanische Wissenschaftler die Ursache dieses Massensterbens: der Wirkstoff Diclofenac. Eine Entwicklung aus dem TUM-Lehrstuhl für Analytische Chemie am Institut für Wasserchemie und Chemische Balneologie hilft dabei, diese Substanz rasch und sicher in tierischen Geweben aufzuspüren.

Diclofenac, ein Entzündungshemmer, hat sich in der Humanmedizin seit Jahrzehnten bewährt. In den meisten EU-Ländern sind Diclofenac-haltige Medikamente nur für die Behandlung von Menschen zugelassen. In Indien, Pakistan und Nepal aber werden sie seit den 90er-Jahren auch in der Tiermedizin eingesetzt, vor